

Briefe von Stephan Wiest (O. Cist.) an Gerhoh Steigenberger.

Herausgegeben von Dr. Friedrich Lauchert in München.

(Schluss zu Heft II—III. 1900. S. 285—306.)

17. — 23. Juni 1785.

Hochwürdig, Wohlgebohrn, Gnädiger Herr, Hochzuehrender
Gönner!

Ich machte mir allzeit ein besonderes Vergnügen Euer Wohlgebohrn, als meinem Grossen Gönner meine Ehrfurchtsvolle Gesinnungen an Tage zu legen. Besonders ist mir das hohe Namensfest Euerer Wohlgebohrn wieder eine erwünschte Gelegenheit meine schuldige Hochachtung zu bezeigen. Ich wünsche, dass Euer Wohlgebohrn diesen Freudentage noch sehr oft erleben, und recht viele Jahre in vollen Vergnügen zurücklegen. Der gütige Himmel krönne alle Wünsche, die Euer Wohlgebohrn zum selben abschicken.

Von Neuigkeiten darf ich Euer Wohlgebohrn wohl nichts schreiben, da in München von Ingolstadt gewiss mehr bekannt, als in Ingolstadt von Ingolstadt; zu dem weiss ich auch nichts, und will als Zuschauer von jenen grossen Begebenheiten auch nichts wissen, wenn man mich nur einen Zuschauer seyn liesse; aber die letzte Begebenheit von Freising (: H. von Vachery ist selbe schon berichtet worden :) scheint auch mich und H. S. in das Gedränge bringen zu wollen. Es ist zum Erstaunen, dass man wegen 3 bis 4 Worte, die ein Student mit Wissen des Decans schon vor Jahr und Tage hervorgebracht, diesen einer Heterodoxie beschuldigen will. O! armselige Aufklärung! Plura brevi os ad os.

Nebst diesen habe Euer Wohlgebohrn berichten wollen, dass von dem 2 Tom. meiner Theologie der 20^{te} Bogen schon aus der Presse; und von dem 3 Tom. 8 Bögen. Den zweyten Theil gedenke ich der Schulkuratell und den 3^{ten} dem Directorio zu widmen. ¹⁾ Wollen Euer Wohlgebohrn die Einrichtung meiner Arbeit vielleicht sehen, so werde ich so gleich die herausgekommene Bögen überschicken, eh noch das ganze herauskommt.

Uebrigens empfehle mich in die vorigen Gnaden

Euer Wohlgebohrn

Ingolstadt dem 23. Junius 1785.

unterthäniger Diener
Stephan Wiest. ²⁾

¹⁾ Ist geschehen. Schlögl hatte schon 27. Febr. 1785 berichtet, dass Wiest dies beabsichtige.

²⁾ Wurzer an Steigenberger vom 21. Juni 1785: »Vorige Woche war mein Herr Abbé hier; die Herren Professoren Wiest und Grafenstein ebenfalls, doch nur auf einem Tage.« — Grafenstein wurde 1785 Prof. der Philosophie.

18. — 29. Jan. 1786.

Hochwürdig, Wohlgebohrner, Hochgelehrter Herr,
Hochzuverehrender Gönner!

Mit dem möglichsten Dank, der unter Sterblichen möglich, danke ich Euer Wohlgebohrn für die Hilf, die sie mir in meinen trüben Aussichten leisten, und um aus selbden ganz herauszukomen, noch ferners mir leisten zu wollen nachdrücklichst bitte. Damit Euer Wohlgebohrn, fernere Massreglen nehmen können, hab ich die Abschrift so wohl des Briefes an de la Barthe¹⁾ (: Euer Wohlgebohrn werden mir verzeihen, dass ich selben an sie adressiret, da ich nicht weiss, wo selber wohnet, und ich auch nicht sicher wäre, ob nicht das Paquet von einen aufgefangen werde :) als an H. Prälaten von Oberaltaich beygeleget.²⁾ Ich hofe, dass beyde werden zufrieden seyn. Bey der affaire des H. Prälaten von Ober— ist es ganz klar, wer die Friedensstörer sind, und ist die abgeschlagene Unterschrift³⁾ ein redender Beweis; das sonderbarste ist, dass H. Prälat, der mehrere Agenten und Neuigkeitsschreiber in München hat, wie ich von einen gewissen Religiosen von Oberaltaich weiss, eben zu dieser Zeit Lärmen macht, wo H. Prälat von Raithenhaslach, wie ich höre, seinen P. Martinum nach J.— zu bringen suchet, und wo in München die Ex— wider mich losziehen, und die ersten Minister wider mich aufzubringen suchen. Was das andere betrifft, so glaube ich, dass die Römer so billig seyn werden, und ihr Amt nicht mit Anathematen anfangen werden, um so mehr, da der Ordinarius meine Arbeit legaliter adprobiret, die hohe Curatell in einen Rescript angerühmet, das directorium belohnet, der Fürst von S. Emmeran in zweyen Briefen an mich angerühmet, niemals eine citation wider ein einziges dogma angebracht, und ich endlich nichts anders suchte, als meine kleine Lectür zu zeigen. Der dritte Tom wird über das zeigen, dass ich mit allen möglichen argumenten die Wahrheit der katholischen Religion zu erweisen suche und zwar (: absit iactantia :) dass mir kein bairischer Benedictiner in Zeit von 50 Jahren wird gezeigt werden können, der für die Religion so geschrieben wie ich. Besonders bitte ich den Mr. de la Barthe auf die beygelegte Bögen von 3. Band aufmerksam zu machen; Er wird mir gewis als ein billiger Mann Gerechtigkeit widerfahren lassen, und damit Euer Wohlgebohrn

Ueber ihn schrieb Schlögl am 27. Febr. 1785: »Dem H. Pr. Grafenstein geht es schrecklich hart... Das Principium solenne, welches er künftigen Mittwoch halten wird, musste ihm H. Pr. Wiest machen, mit dem er ao. 1773 hier studiert hatte.«

¹⁾ Beilage I.

²⁾ Beilage II.

³⁾ S. Beilage II. zu Brief 22.

auch in diesen sich vorläufig informiren können, so lege ich diese Bögen offen bey. Wegen meinen Buch ist dieses noch nachzutragen, dass schon voriges Jahr, als kaum die erste 8 Bögen herausgekommen, der Prof. F. bey den hiesigen Bartholomaeern schon wider mich losgegangen, dass er mir in Monath Julius in das Angesicht gesagt: Wenn sie weck kommen, so kommen sie wegen Citation der Lutheraner hinweg. Also suchen sie ia etc. etc. und wenn staat meiner ein B. kommet, so werden sie meinen Collega S. . . . das leben bald so sauer machen, dass er selbst gehen werde, und man hat triumphiret.

Uebrigens bitte ich, so bald es seyn kann oder an mich oder an Zahl— nur mit zwey Worten mir eine Nachricht zu geben.

Ich empfehle mich, und bin

Euer Wohlgebohrn

Ingolstadt dem 29. Jenner 1786.

Unterthänigster Diener
Steph. Wiest.¹⁾

¹⁾ Ueber diese Angelegenheit schreibt Schlögl am 19. Jan. 1786 an Steigenberger: »H. Pr. Wiest ist dermal in einer ausserordentlichen Verlegenheit. Erst vor wenig Tagen erfuhr er zuverlässig, dass bey der Kreitmayschen Tafel sehr über ihn und seine Theologie sey losgezogen worden, aus der Ursache, weil er lauter protestantische Auctores citire und den Tolerantismum einführen wolle. Er war darüber sehr betroffen, weil er alle Ursache hatte zu glauben, dieser Lerm rühre von H. Pr. Fr[ölich] her: denn sonst wisse er niemand, der sich darüber aufhalte, dass er die Feinde der Religion mit ihren eignen Waffen bestreite; aber H. Fr. habe ihm diesen Vorwurf schon voriges Jahr mehrmal gemacht. Während dem, dass er sich bedenkt, wie er sich bei diesen Umständen zu betragen, und weiteren Schmälerungen seiner Ehre und seines guten Rufs vorbauen solle, erhält er gestern durch H. Pr. Reif einen geflissentlich unverschlossenen Brief von Tit. H. Prälaten von Oberaltaich, dessen Abschrift hier sub Nr. 1 beyliegt. (Diese Beilagen fehlen.) Um sich bey besagtem Tit. H. Prälaten legitimiren zu können, machte er den sub Nr. 2 beyliegenden Aufsatz, den er sich von allen HH. Professoren wollte unterschreiben lassen. Was hierauf von Seite der HH. Frölich und Reif geschehen, zeigt das sub Nr. 2 angehängte Pro Memoria. Eben diesen Augenblick überschickte er mir diese 2 Beylagen, mit der Bitt, wenn ich vermuthlich ohnehin heute an E. H. schriebe, dieselbe beyzuschließen, u. E. H. inständigst zu ersuchen, Sie möchten die Gnade für ihn haben, und ihm einen Rath ertheilen, was er in diesen Umständen thun, und ob er sich nicht an jemand Grossen in München, z. B. an Ihre Excell. H. Prälaten v. Häffelin oder v. Maillot wenden soll. Ich mag kein Wort davon und keines dazu thun. E. H. können aus diesem leicht denken und schlüssen.« — Am 2. Febr. 1786 schreibt er: »In Betref des H. Pr. Wiest müssen E. H. auch von P. Wurzer eine Anekdote erhalten haben.« Wurzer schreibt an Steigenberger am 24. Jan. 1786: »Gestern Abends erhalte ich beygelegtes Schreiben von Mariadorfen. Der Verfasser ist dort Professor (der) Dogmatik und Kirchengeschichte, ist Titulant von Seligenthal, und ehemals ein Lehrjünger des Herrn Prof. Wiest. . . [Dieser Brief liegt nicht bei.] Es will scheinen, als wären wir in Neureussen um die Gegenden von Mohilow und Polocz. Euer Hochwürden sind ein nur allzu gnädiger Gönner des Herrn Prof. Wiest, als dass ich ihn in diesem Vorfall nicht dero besten Schutz, Vorwort, Rath und That empfehlen solle, wenn die Sache

Beilage I. zu Nr. 18. 1)

Reverendissime, Illustrissime ac Excellentissime Domine, Domine mihi gratiosissime!

Quod Illustrissimae Dominationi vestrae praesentibus molestus accidam, eo minus vereor, quo magis Reverendissimam Dominationem vestram, in gravissimo munere constitutam, susceptos pro religione Professoris bavari academici labores, seire expedit.

Hac de caussa duos primos Tomos Institutionum nearum theologiarum ea, qua decet, submissione ac veneratione transmitto, additis humillimis precibus, ut Reverendissima Dominatio vestra exemplar unum, tanquam munus academicum, acceptare; alterum vero proxime, ut fert fama publica, adventuro Eminentissimo Domino Domino Nuntio Apostolico Comiti de Zoglio, cum humillima mei commendatione, extradere dignetur.

In praesenti hoc opere, ab Ordinario meo Passaviensi rite adprobato, studiose hinc inde A catholicorum etiam et Naturalistarum scripta et verba (: nunquam tamen in detrimentum dogmatis

wirklich so misslich aussehen solle, als die Ausdrücke des P. Fr. lauten.« Derselbe am 12. März 1786: »Ich empfehle E. H. den Mons. Etienne bestmöglichst, sonst heisst es fuimus Troes. Ich habe schon lang nicht mehr dahin geschrieben, man hat mich gewarnt, diessfalls Vorsicht zu gebrauchen.« —

Ueber diese gegen Wiest's Orthodoxie gerichteten Angriffe ist zu sagen, dass seine Schriften jedenfalls keinen begründeten Anlass dazu geben. Von dem Rationalismus der Zeit ist er jedenfalls nicht berührt; er ist ein durch u. durch positiv gläubiger Theologe. Nur in sofern erscheint er aus seinen Briefen in einzelnen Aeusserungen als ein Kind seiner Zeit, als er zu gewissen gallikanischen Ansichten hinneigt, anscheinend aber mehr in einer gewissen inneren Unklarheit, als in bestimmter Stellungnahme (vgl. Brief 19). In der gelegentlich gezeigten Abneigung gegen die Scholastik ist er jedenfalls weit massvoller als sein Lehrer Wurzer. Bezüglich des Hauptvorwurfes, dass er zu viel protestantische Literatur citiere, kann er mit Recht sagen, dass er sie ja nur in dem Sinne anführe, um sie dann zu widerlegen. Das wird man aber wohl sagen dürfen, dass er in solchen Citaten zuweilen des Guten etwas zu viel thut, wenn auch nur in der Weise, dass er mit seiner Literaturkenntnis etwas zu viel kokettiert. Andererseits ist aber doch auch zu bemerken, dass Wiest, wenn auch kein objectiver Grund zu Verdächtigungen gegen ihn verlag, doch durch unvorsichtige Aeusserungen einige Veranlassung gegeben haben mag. Dahin gehört auch, dass er übermässiges Gewicht auf das Lob seiner Schriften in protestantischen Litteraturzeitungen legte u. sich angelegen sein liess, solche Urtheile weiter bekannt zu machen, auch dann, wenn sie Lobsprüche enthalten, die für einen katholischen Gelehrten aus protestantischem Munde recht zweideutig klingen (vgl. Brief 23 mit der Anmerkung); darin ist aber doch von seiner Seite mehr nur harmlose Gelehrten-eitelkeit als etwas anderes zu sehen — Die ganze Angelegenheit endet denn auch ohne nachtheiliges Resultat für Wiest.

1) Dieses Schreiben liegt dem obigen Briefe an Steigenberger im Original u. in einer Copie bei; die letztere, ebenfalls von Wiest's Hand, weicht an ein paar Stellen unwesentlich (durch andere Wortstellung) vom Original ab. Wie aus Wiest's folgendem Briefe hervorgeht, wurde dieses Schreiben nicht an seine Bestimmung befördert, da Steigenberger eine theilweise veränderte Fassung desselben vorschlug. (Die letztere liegt nicht vor.)

catholici:) citavi et allegavi eum unice in finem, ut liquido ostenderem Religionis nostrae hostibus, et factis comprobarem, Catholicos in eorum etiam scriptis non esse ignaros, sine cognitione caussae non procedere, atque falsum esse, quod passim iactitant, pigros scilicet theologos catholicos condemnare eos, quos neque viderunt, neque legerunt. Eum in finem etiam, propriis religionis nostrae hostes expugnaturus armis, ex ipsis A catholicorum hodiernorum, qui actu in variis Academiis eorum tanquam Doctores spectatissimi docent, scriptis, mirum in modum sibi contradicentibus, demonstrare adgressus sum religionis catholicae veritatem. Specimen, prout ex propriis verbis eos refutem, exhibent additae paginae aliquot tomi tertii a § 20—27., quos paragraphos ad noscendum scriptionis meae genium ut legere dignetur Reverendissima Dominatio vestra, demississime rogo, atque si gratiose licuerit, identidem paginas has, prout successive typis prodeunt, transmittam.

De reliquo nihil mihi gratius, acceptius nihil evenire poterit, quam si forte audire merear, quod Eminentissimo Domino Domino Nuntio Apostolico, ac Reverendissimae Dominationi vestrae susceptus pro religione labor meus non displiceat, atque hac spe fretus Illustrissimae Dominationis vestrae gratiis et favoribus quam humillime me commendo

Reverendissimae ac Illustrissimae Dominationis vestrae
Ingolstadii 24. Jan. 1786.

Servus humillimus
Stephanus Wiest

Consil. Eccles. Electoral. et Professor ibidem.

Adresse:

Reverendissimo, Illustrissimo ac Excellentissimo
Domino Domino de la Barthe, Eminentissimi Nuntii Apostolici Secretario
Meritissimo, Domino suo gratiosissimo etc.

sammt einem Paquet Bücher
A. B.

Monachii.

Beilage II. zu Nr. 18.

Copia Litterarum ad Reverendiss. D. Abbatem in Oberaltaich.
Hochwürdig, Wohlgebohrner Gnädiger Herr Herr!
Euer Hochwürden und Gnaden beliebte es durch tit. H. Prof. Reif, meinen MitProfessor, mir einen offenen Brief, der in den härtesten Ausdrücken wider mich verfasst ist, einhändigen zu lassen.

Es heist gleich anfangs in diesen Brief: Bey einer öffentlichen Tafel musste ich unlängst vernehmen, dass es Euer Hochwürden beliebt habe in den vorigen Jahr, bey einer ieden Gelegenheit zu schmähen und wider mich loszuziehen, und zwar,

wie es weiters heisset, mit niedertrachtigen Schmähsucht, sündhafter Verleumdungen, und üblem Nachreden etc.

Fürwahr eine harte, weitaussehende Beschuldigung; Aber mein Trost ist, dass mich nach genauer Prüfung mein Gewissen überzeuge, dass ich mich solcher Vergehungen, die mein Ankläger bey Euer Hochwürden und Gnaden wider mich angebracht, keineswegs schuldig gemacht, und bedaure ich nur, dass mir weder der Ankläger, noch die Puncten der Verleumdung angezeigt worden, um Euer Hochwürden und Gnaden vollkommen zu beruhigen, und mich standhaft vertheidigen zu können.

Soll aber vielleicht ein gegen mich nicht bestgesinnter meinen Worten einen widerigen Sinn gegeben haben, so sind Euer Hochwürden und Gnaden grossmüthig genug, mir solches nicht zu Last zu legen.

Uebrigens habe ich zu Euer Hochwürden und Gnaden das veste Zutrauen, dass Hochselbe meinen Worten werden Glauben beymessen, und nun mein Kränzenlose Hochachtung Euer Hochwürden und Gnaden werktätig zubezeugen, übersende ich die 2. ersten Tomos meiner Theologie, und empfehle mich in die hohen Gnaden

Ingolstadt dem 22. Jenner 1786.

Euer Hochwürden und Gnaden

Unterthänigster Diener

Step. Wiest

Professor ibidem.

19. — 9. Febr. 1786.

Hochwürdig Wohlgebohrner Herr! Hochzuverehrender Gönner!

Das Schreiben, mit welchen mich Euer Wohlgebohrn beehrten, hat mich schier ganz wieder aufgemunteret. Ich danke für den mir gegebenen Rath, der unmöglich übel ausfallen kann, und damit Euer Wohlgebohrn sehen, dass ich selben auf das genaueste zu befolgen suche, so lege ich das Schreiben an (P. T.) De la Barthe bey, welches ich nach gegebener instruction geändert, so dass ich glaube iezt den Sinn getroffen zu haben. Bitte dieses Schreiben nebst den Büchern bemelten Herrn gelegentlich zu übergeben, und selben mündlich zu versichern, dass ich gewis Katholisch etc. Es ist zwar zu befürchten wegen dem, was voriges Jahr bey seinen Aufenthalt in Ingolstadt durch D. Faust geschehen, dass er schon damals unrecht berichtet worden, ich glaube aber dennoch sicher, dass Euer Wohlgebohrn ihm dieses Vorurtheil werden aus dem Kopf bringen können.

Der H. Abt von O— wird sich ia auch auf mein höfliches Schreiben zur Ruhe geben, um so mehr, da ich stündlich das testimonium innocentiae von allen H. Collegen (: exceptis accu-

satoribus:) zu erhalten sicher rechnen darf. Zu dem ist ia bekannt, was von diesen Herrn ieder in dem Almanach schon lesen kann, was seine eigne Religiosen von ihm sagen etc. Kurz aus der Sache zu kommen ist mir aber dennoch das angenehmste, und seze ich nur dieses bey, dass, wenn ich eben das thun wollte, was wahrscheinlich meine Tischkammeraden gethan, die gröste Uneinigkeiten in Directorio entstehen würden.

Ueberdas (: Werden Euer Wohlgebohrn nicht böse dass ich selbe so sehr belästige :) nehme ich mir die Freyheit zwey von mir ausgearbeitete Sätz, die in dritten Theil zu stehen kommen, zu überschieken und mich anzufragen, ob ich diese 2 Sätze de fallibilitate et inferioritate Papae ratione conciliorum generalium dürfte abdrucken lassen oder nicht. Gewis ist, dass selbe das Ordinariat ohne allen Bedenken adprobiret, dass Prof. Klokner beyde Sententias öffentlich vorige Woche vorgetragen in collegio publico, dass mir H. Bettini gesaget: Wenn Sie infallibilitatem Episcopi Romani defendiren so müssen sie 13. Haereses zulassen, ¹⁾ dass erst neulich in Mainz in öffentlichen Thesibus diese Sentenz Ecclesiae gallicanae ausgesetzt worden. Diesen allen ohngeachtet stehe ich dennoch an, diese Sententias in ein Lehrbuch zu sezen, da ich 1. die Parisäer fürchte, die unseré Litteratur so weit zu bringen scheinen, dass wir nächstens nicht das 19. sondern 9. seculum werden wieder anfangen müssen. 2. fürchte ich den Nuntius für den Kopf zu stossen, in welchen Fall die Parisäer mich sicher würgen könnten. In dieser Verlegenheit bitte ich um guten Rath, den ich pünctlich befolgen werde Das Manuscript ist nicht mehr nöthig, dass selbes zurückgehe, ich habe es zu diesen Ende abschreiben lassen.

Von Neuigkeiten kann ich mit folgenden dienen: Man sagt hier, dass Herr Pfarrer von Landtshut Baron von Lehrbach nächstens nach München kommen und aldort eine ansehnliche Charge bekommen soll. Was für eine wird nicht hinzugesetzt

Mein besonderer Freund der geistl Rath Bettini von Passau schrieb mir neulich folgendes: Die Normalschulen sind eingeführt, und die übrigen Studien nach dem Ingolstadter Plan angeordnet. Der P. Joachim Schuchbauer erwartet allhier wie ich höre die Müncherisch Entscheidung seiner Unschuld, wenn doch diese gegründet seyn solle. Er ist doch ein Satyrist. Wer sich einmal auf fremde Unkosten belustiget hat, darf auch andern eine gleiche Ergötzlichkeit vergönnen. Beynahe wäre Er erst allhier angestellet worden, doch die Aufsicht und Gefahr hat ihm davon entfernet.

¹⁾ Dieser Satz im Mscr. unterstrichen, wie Wiest regelmässig in den Briefen Anführungen aus fremden Reden oder Briefen zu unterstreichen pflegt.

Uebrigens empfehle mich in die vorige Gnade und Wohl-
gewogenheit

I— dem 9. Hornung 1786.

Unterthänigster Diener

St. Wst.

20. — 2. März 1786.

Hochwürdig-Wohlgebohrn-Hochgelehrter Herr, Hochzuehrender
Gönner!

Ich danke Euer Wohlgebohrn ganz unterthänig so wohl für die mir erwiesene Gnade wegen P. T. Herrn de la Barthe, als auch wegen den neuèn gemachten Vorschlage, den ich um so mehr mit beyden Händen ergreife, als sich hofen läst, dass auf diese Art die Pharisäer ihren Kredit verlohren werden. Ich lege zu diesen End einen Aufsaz an Se Eminenz H. Cardinal Antonelli bey, bitte selben zu prüfen und die Titulatur so wohl von innen als aussen hinzuzusezen. Ich werde so dann das Schreiben samt den Büchern an H. de la Barthe adressiren mit der Bitte das Paquet an Se Eminenz baldigst zu schicken. Da ich auch nicht weiss, ob die Sache nach Rom ohnentgeldlich von H. de la Barthe kann geschicket werden, so muss ich auch E. W. bitten für mich die Transportauslagen unterdessen zu bezahlen. Uebrigens bitte ganz unterthänig den Aufsaz bald wieder zurückzuschicken, damit ich das Paquet ohngesämt könne abgehen lassen, denn ich fürchte mir sehr vor den Pharisäismus, der niemals ruhig ist.

Was die Beneficien Sache für einen Lärmen verursacht, wissen E. W. schon aus den Brief des S. S., und habe ich noch folgendes bezuzesezen pro notitia privata. Den 24. Febr. liesse unser Decanus eine Facultäts Session ansagen. Es wurde ein weitläufiger, von ihm gemachter Aufsaze vorgelesen, in welchen er besonders mit Citation des Commissarii Briefes und Inspectors Seminarii Schreiben violationem iurium facultatis beweisen wollte. H. Pfarrer und Frölich hiessen alles gut, ich als der dritte Votant sagte, dieser Passus seye auszulassen 1. weil auch Mederer auf Kurf. Befehl dieses Beneficium Höllerianum (: den von diesen ware die Frage:) genossen, und 2. in lezten Circular sich keiner wegen des Inspectors Verfügung meines Wissen aufgehalten; aber statt durchzudringen, machten mir Wibmer, Frölich und der Decanus Einwürfe, ein gleiches hat auch Semiller, der eben wie ich votirte, erfahren. Endlich ist Frölich in vollen Eifer gerathen, sagte dass das ganze ein Personal affaire für ihm mit den Zusaze, dass er alles ausfechten wolle. Also haben E. W. an Frölich ietzt ihren Gegner, der wahrscheinlich an den geheimen

Rath einen Bericht erstatten wird, dem er muthmasslich an Herr von K — — r einen Privatbriefe beygelegt.

Beygelegte Pièce, welche ich nicht zurück verlange, machet E. W. zum Apostel, Glaubenshelden, und Brustwehre gegen jezige verderbte Zeiten; wie aber Euer Wohlgebohrn in diese Gesellschaft gekommen, kann ich mir nicht beykommen lassen. Dieser Satze stehet Pag. 24; Wahrscheinlich werden es E. W. mit dieser überaus groben Schrift mit Pasquino halten wie der H. Auctor pag. 28. Was mir am meisten auffallend war, hab ich notiret. Wenn solche Dumheit in das Ausland kommet, so ist es kein Wunder wenn die Baiern unter die Hottentotten herunter gesezet werden. Ich will übrigens wichtigere Geschäft nicht stöhren und empfehle mich in die vorige Gnade

Ingolstadt dem 2. März 1786.

Euer Wohlgebohrn

Unterthänigster Diener
Pr. Wiest.

N. S. Die Anmerkung wegen denen 2 Sentenzen werde ich mir recht wohl zu Nuzen machen, und bin vollkommen überzeuget von dem, was E. W. angemerket.

21 — 9. März 1786.

Hochwürdig-Wohlgebohrn-Hochgelehrter Herr, Hochzuehrender Gönner!

Ich mache Euer Wohlgebohrn meine unterthänigste Dank-sagung für die kräftigste Unterstützung, die E. W. mir angedeuert lassen, besonders wegen des Schreiben nach Rom. Ich habe alles nach den Rath E. W. pünktlich erfühlet, und überschiecke gegenwärtig die Bücher sammt den Briefe an Se Eminenz. Zugleich habe ich noch ein kurzes Schreiben an M. de la Barthe beygelegt, in welchen ich selben gebetten das Paquet nach Rom zu schicken. Recht gut, glaube ich, würde es seyn, wenn dieses bald geschähete; denn gewisse motus, die allhier geschehen, sind mir verdächtig, zum Beyspiel, dass, wie ich sicher weiss, in der Fasnacht Woche die Herrn von Mohilow¹⁾ einen grossen Congress gehalten. Auch waren 2 von ihrer Denkungsart, die sonst zu mir nicht kommen, auf meinen Zimmer, fragten mich, wie ich lebe, ob ich vergnügt, ob ich nichts neues wisse etc. Ich meldete aber von allen kein Wort, weil ich ihnen keine bosshafte Freund machen wollte. Haec de his: Etwas neues oder altes pro notitia privata:

¹⁾ Vgl. zu dieser Bezeichnung die Aeußerung in dem Briefe von Wurzer vom 24. Jan. 1786, in der Ann. zu Brief 18.

Vergangenen Sambsttage hat H. Decanus juridicus ad valvas einen Zettel anschlagen lassen mit den Ausdruck, dass er wegen sehr wichtigen und dringenden Arbeiten heute nicht lessen könne: Um 10 Uhr kamme das Plenum zusammen, und das aenigma ware aufgelöset: Nachdem er sich selbst weiss nicht ein Kompliment oder Sottisse gemacht mit den Ausdruck: Er pflege nicht feurig zu seyn, aber da müsse er es seyn etc. fienge er an einen daum-dicken Bericht wegen den Benefizsachen herabzulesen, in welchen grobe und gewis beleidigende Ausdrücke wider H. Commissarium vorkammen z. B. sein gewissenloses Betragen etc., doch wurde hernach per vota maiora, unter denen das erste des Kandlers, das zweyte das meinige, das dritte des Seemillers ware etc., dieses Unwesen ausgestrichen, und endlich per unanimia, durch die Ersten, nachdem wir das Maul aufgethan besonders Schlögel. Ich und Semiller wollten auf ein neues dass die Sache wegen den Höllerianum S. Xaverii möchte ganz ausbleiben, doch unsere H. Kollegen machten gleich feuerige Einwürfe. Ich andwortete kurz zum Frölich: H. Collega ich habe schon votiret. Nebst diesen Bericht wurde auch ein besonderes Schreiben an Gr. von Seinsheim und B. von Kreittmayr für gut befunden. Und dieses ist der Hergang der Sachen. Warum aber alles so Eufrig? warum, dachte ich?

Von andern Neuigkeiten, da sich keine zugetragen, kann ich E. W. nichts berichten. Ich empfehle mich in die vorige Gnade, und bin

Euer Wohlgebohrn

I. dem 9. März 1786.

Unterthänigster Diener

St. Wst.

N. S. Der in dem Hauss des B. v. K. so belobte Canon— hatte neulich nur, wie ich hörte, 15. auditores.

22. — 12. April 1786.

Hochwürdig-Wohlgebohrn Hochgelehrt-Hochzuverehrender Herr
und Gönner!

So wie allzeit muss ich auch gegenwärtiges Schreiben mit Danksagung anfangen für den guten Rath und kräftige Unterstützung, die mir Euer Wohlgebohrn angedeuhen lassen. Herr de la— hat mir neulich in einen höflichen Schreiben seine für mich vortheilhafte Gesinnungen erkläret, und ich zweifle nicht, dass sein Herr eben so denken werde, wie auch Se Eminenz. Dieses habe ich nur allein Euer Wohlgebohrn zu verdanken, und werde es allzeit dankbar erkennen. Bey der ganzen Sache beunruhiget mich nur noch dieses, dass die Rosenkreuzer (: wenigst werden

sie beschuldiget, dass sie Anführer der Gesellschaft, die den lapidem philosophicum suchet, und die h. Schrift so abscheulich misbrauchet :) so ganz auserordentlich freundschaftlich mir begegnet, immer fraget, ob ich nichts neues wisse, wie ich lebe. Sie bekommen aber allzeit eine leere Antwort. Was die Irrung mit H. Prälaten von Ober — betrifft, so ist selbe auch beygelegt, und lege ich seinen Brief in Abschrift samt meiner Antwort bey. Er soll nächstens den Vernehmen nach in Ingolstadt durchreisen, wo ich ihm aufwarten werden (so!), und meine Gratulation zu seinen neuen Salzburger Titel abstatten. Was mich übrigens in meiner Lage noch irre machet, ist, dass ich Vermuthungen habe, dass gewisse Leute den Abdruck des dritten Theils, wo ich mich als wahren Katholiken zeuge aufzuhalten suchen. Wenigst ist dieses Thatsache, dass P. Heusler ein Exjesuit und Pfarrer zu Oettingen in Riess (: NB. ohne mein Wissen :) die Korrektur auf sich genohmen in den zweyten Theil, und selbe so besorget, dass Noten und Text unter einander gedruckt worden und zwar so, dass die erste zwey Bögen ganz unbrauchbar waren. Das Glück ware, dass ich so gleich die erste Bogen zur Einsicht verlangte, und also diese schwarze That entdeckte, und die Korrektur den lutherischen Rector H. Heinrich Lang übergeben. Verlangen Euer Wohlgebohrn solche Bögen, so kann ich selbe schicken, und dass sich die Sache voriges Jahr so zugetragen, kann ich mit Briefen des Oettingischen Buchdrucker Herrn Loske beweisen. Was die andern Dinge, die zuwissen Euer Wohlgebohrn vielleicht nicht unangenehm ist, betrifft, folgen selbe in der Beylage. Ich empfehle mich in die vorigen Gnaden, und bin

In — dem 12. April 1786.

Euer Wohlgebohrn

Unterthänigster Diener
St. Wiest.

N. S. Mad. Bauer läst E. W. für den Namenstag Wunsch ihr ergebenstes Kompliment sagen, und bittet sich aus, wenn E. W. wieder nach Ingolstadt kommen, bey ihr das Absteigquatier zu nehmen.

N. S. Herr Prälat von H: Berg dankte mir neulich schriftlich für das ihm überschickte Exemplair mit folgenden Beysaze: Mich fragte lezthin (: formalia :) ein Wohlweiser, warum denn der Prof. Wiest so viele Lutheraner citiere? Ich andwortete kurz: um selbe zu refutieren; denn wenn ich einen wiederlegen will, so muss ich ihn auch citiren. Hiemit punctum satis! Soviel ich höre, soll auch ein Exjesuit diess als einen Fehler Sr. Durchl. selbst vorgeplaudert haben: Ich werde aber bey nächster Gelegenheit

mit Sr. Durchl. von diesen Punkte zu sprächen die Gnade haben. Was ich von diesem denken soll weiss ich wahrhaft nicht. Er unterschreibet sich auch: Verpflichteter Freund Johann Abt.

Beilage I. zu Nr. 22.

Copia Litterarum D. Abbatis Oberaltaicensis a d
Prof. Wiest

Nun endlich kann und will ich Ihnen in bester Form meinen Dank erstatten, worzu sie mich durch Uebersendung dero gelehrten Arbeiten, und theolog. trefflichen Werkes verbunden haben.

Insonders danke verbündlichst für die gütige und rühmliche Bemerkung unserer Kongregation, und meiner 2 Mitbrüder Scholleiner und Oberndorfers.

Mit weitem Lobserhebungen mag nicht aufziehen, da das Werk selbst den Urheber satsam lobet, und den Meister anrühmet.

Das kurf. Generaldirectorium wird Euer Hochwürden nach der nachsten Session einige Belohnung oder Schankung übermachen, ich aber will inzwischen dieses beyliegende Goldstückchen (: 1. Ducaten :) für den Band übersenden.

Was das übrige anbelanget, kann ich dieselbe versichern, dass ich ganz gern über dergleichen Ding hinaussehe, und auch das geschehene lieber als ungeschehen betrachte. Dass es von Seiten meiner keine Erdichtung oder Einbildung ware, und das ich es wirklich so und von glaubwürdigen gehöret, dürfen sie wohl glauben, aber auch dabey versichert seyn, dass ich alles vergessen, und nichts so sehr wünsche, als Euer Hochwürden recht viel angenehmes und gefälliges beweisen, und iederzeit (: sonders wenn sie mich auf die Vakanz besuchen sollen :) zeigen zu können, mit welch vorzüglicher Verehrung und Hochschätzung ich seye

Euer Hochwürden

Oberaltaich dem 22. März 1786.

Ergebnist und dienstbeflissnester

Joseph Maria Abt

der Zeit Präses und Kondirektor Generalis m. p.

Beilage II. zu Nr. 22.

Wir nachstehende bezeugen, dass sich Prof. Wiest, so viel wir aus dem Umgang mit ihm wissen, wider (: P. T. :) Se Hochwürden und Gnaden Herrn Prälaten von Oberaltaich keiner sündhaften Verleumdungen in seinen Reden bedienet, und dass solche Beschuldigung, so viel wir wissen, nicht Statt finde.

Pro-Memoria.

Ich ersuchte H. Prof. Reif als decanum zum ersten, er möchte obenstehendes unterschreiben. Er andwortete: Zuerst muss es Prof. Frölich unterschreiben, hernach werde ich es schon unterschreiben; sie werden es mir aber nicht übel nehmen, wenn ich es clausulire. Als ich zum H. Frölich kam, und die Unterschreibung verlangte, schlug er es rund ab. Ich andwortete: also halten sie mich für einen Verleumder; dass muss probiret werden, gieng mit diesem aus seinen Zimmer, und gieng zu keinen mehr. Geschehen dem 19. Jenner 1786 vor dem Tisch.

Prof. Wiest.

23. — 20. Mai 1786.

Hochwürdig-Wohlgebohrn-Hochgelehrter Herr,
Hochzuverehrender Gönner!

So sehr mich die Nachricht von Euer Wohlgebohrn Unbässlichkeit betrübt, so sehr hat mich die Nachricht, dass E. W. wiederum eine Spazirfahrt gemacht, erfreuet. Ich wünsche von Herzen bey so vielen Arbeiten, und zwar verdrüsslichen Arbeiten die beste, dauerhafteste Gesundheit. Eben dieses wünschen alle gutgesinnte Professores religiosi, da E. W. in Wahrheit die gröste Stütze von Studio Religiosorum, und mir erst neulich ein angesehener Mann sagte: Wenn Steigenberger die Sache gehen läst, so ist es geschehen.

Den Brief von H. Cardinal habe durch H. P. Schlegel richtig erhalten, und danke ich E. W. auf das verbindlichste, dass sie mir selben zuwegen gebracht; da aber Se. Eminenz schreiben, dass sie die Bücher noch nicht erhalten, und ich also noch keinen Eisenbrief wider die H. von Mohilow in Handen, so nehme ich mir die Freyheit noch einmal überlästig zu seyn, und unterthänig zu bitten, Euer Wohlgebohrn, wollen H. de la Barthe auf das nachdrücklichste ersuchen, dass er so gleich mitkommendes Paquet Bücher an Se Eminenz überschicken wolle. Bekomme ich eine gute Antwort von Sr Eminenz, so kann ich den Kezermachern Troz biethen, welche (Es mögen Euer Wohlgebohrn denken was sie wollen) auch ietzt noch nicht ruhen, in dem ich sichere Nachricht (NB. keine Muthmassung) habe, dass mein Kollega wirklich mit Sr Excellenz P. Frank korrespondire, und wo will diese Korrespondenz anders hinaus als — —? Semill — ist eben so schichtern als die andern, da unsere Religionsstütze immer in Mund führet: qui malis parcit, bonis nocet, wo aber ein grosser Commentarius nöthig wäre

Begelegter Brief an Mr. de la Barthe enthält nichts als eine Bitte, dass er die Bücher nach Rom befördern wolle, und die Continuation der Bögen von 3. Theil, welchen ich bis zur

Directorialsession, die den Vernehmen nach am 26. Julius seyn wird, liefern zu können glaube. Das Schreiben an Se Eminenz ist theil (so!) ein Danksagungs Schreiben, theils ein Kompliment.

Da Euer Wohlgebohrn zu wissen daran liegt, wie die Arbeiten der Professorum religiosorum in Ausland (die Pfalz-bairische Muse weiss nichts als was Jesuitisch) aufgenommen werden, und auch bey Euer Wohlgebohrn die Zusammenkunft deren, welche, dass sie dergleichen Recensionen wissen, ich sehr wünsche, um so mehr, da man glaubet, dass aus den Klöstern nur dumes Zeug kommen könne, so nehme ich mir die Freyheit Euer Wohlgebohrn die Recensionen meiner Arbeit zu überschicken, und bitte selbe nach Thunlichkeit bekannt zumachen.¹⁾

Als H. Prälat von Oberaltaich in Ingolstadt ware, haben ihm alle Professoren die Curialien gemacht, ich hatte sogar die Ehre in medio suorum mit ihm zu speisen, ich merkte aber deutlich bey ihm eine Verlegenheit.

Von Ingolstädter Neuigkeiten giebt es nichts als dass neulich P. Stephan Wishofer mit allgemeiner Bedauernisse in die andere Welt gegangen. Eben heute ist auch die Fr. Mutter des H. Prokanzlers begraben worden, und zwar auf das prächtigste, da alle H. Professorn, und schir alle Officirs der Seeligen die letzte Ehre erwiesen, auch selbe in die Pfarrkirche begraben worden.

Ich wiederhole übrigens meine obige Bitte, empfehle mich in die vorige Gnad, und bin

Euer Wohlgebohrn

Ingolstadt dem 20ten May 1786.

Unterthäniger Diener
Step. Wiest.

24. — 22. Juni 1786.

Hochwürdig-Wohlgebohrn; Hochgelehrter Herr,
Hochzuverehrender Gönner!

Herr Prälat Malliot, der neulich (wollte wünschen mit Vergnügen) in Ingolstadt ware, brachte unss die Nachricht, dass Euer Wohlgebohrn völlig ausser Gefahr, welches unss das grösste

¹⁾ Abschriftlich liegen die in folgenden Zeitschriften erschienenen Recensionen des 2. Theils der Institutiones dem Briefe bei: Allgemeine Litteraturzeitung, Nr. 49, Montag den 27. Februar 1786, S. 411; Mainzer Monatschrift von geistlichen Sachen, März 1786; Nürnbergische gelehrte Zeitung, 32. Stück, Freitag den 20. April 1786, S. 249. Die Rec. in der Allg. Litteraturzeitung schliesst mit den Worten: »Die Hoffnung, dass ein Mann, der so viele Aufklärung hat, auch viel Licht verbreiten werde, ist in uns sehr gross, das Land bedarf viele solche Männer.« Die Nürn. gel. Zt. verspricht sich von dem Buche Wiest's »viele Aufklärung unter seinen Glaubensgenossen.« (Vergl. dazu oben die Anm. zu Nr. 18.)

Vergnügen machte, sage unss; denn gewiss nehmen an dem Wohlseyn Euer Wohlgebohrn viele grossen Antheille, ia alle, die Verdienste zuschätzen wissen, und mit diesen vereinige ich meine aufrichtigste Wünsche auf das ankommende Namensfest Euer Wohlgebohrn. O! der gütige Himel erhalte Euer Wohlgebohrn noch lange, recht lange Zeit in höchsten Wohlseyn. Er gebe beständig vollkommne Gesundheit, Er gebe viele vergnügte Stunden bey den mühsammen Amt, dem Euer Wohlgebohrn zur Ehre des Religiösen Stande mit so vielen Ruhm vorstehen, Er erhalte unss die gröste Stütze des Religiösen Studiums, Er erhalte Euer Wohlgebohrn fiat! fiat!

Wenn ich vergnügte Neuigkeiten wüste die Euer Wohlgebohrn aufmuntern, und nur einen Augenblick vergnügen könnten, so wurde ich nicht saumen selbe zu berichten, so aber giebt es nichts, als das man auf der alten Leyer das alte Lied singet, dass Euer Wohlgebohrn schon bis zum Eckel gehört.

Wenn es mir erlaubet ist eine Bitte zu wagen, so bitte mir die vielleicht in kurzer Zeit von H. Cardinal ankommende Antwort zu communiciren. Ich bin ausserst begirig auf dieses Palladium, welches je stärker es seyn wird, desto mehr wird es die consequentiarios niederschlagen, nemlich: saepe premente Deo fert Deus alter opem.

Da ich eben dieses niederschrieb, so kame von Madame Pauer an mich der Auftrage, dass ich Euer Wohlgebohrn von ihr nebst verbundnisten Kompliment den aufrichtigsten Wunsch auf Euer Wohlgebohrn Namensfest beysetzen sollte, und zugleich auch ihre höfliche invitation, dass Euer Wohlgebohrn nach ausgestandener Krankheit zur erhaltung nöthiger Kräften eine Reisse nach Ingolstadt machen, und in ihren Hause das Absteigquartier nehmen sollen. Ich versichere, dass Euer Wohlgebohrn in diesen Hauss, das schier das einzige, in welchen man das Herz Jesu nicht verehret, nach Kräften werden bedienet werden.

Ich bin übrigens

Euer Wohlgebohrn

Ingolstadt dem 22. Junius 1786.

Unterthänigster Diener

S. Wiest.

25 — 8. Sept. 1786.

Hochwürdig Wohlgebohrner Herr Herr!

Erlauben mir Euer Hochwürden Wohlgebohrn, dass ich ganz kurz von der Verlegenheit, in welcher sich die an Oesterreich angränzende Baiern befinden, Nachricht gebe: So wohl zu Passau als Schärding muss auf K. K. Verlangen an Brücken

reparation unaufhörlich gearbeitet werden, damit die Kaiserl. Soldaten, von denen schon 2 Regimenter den Vernehmen nach aufgebrochen sind, darüber marchiren können. Warum? Wohin? weiss Niemand, gewiss aber ist, dass alles in grössten Sorgen. So bald ich von diesem Gericht zuverlässige Nachricht erhalten werde, so werde ich solches so gleich berichten.

Dass H. Prof. Frölich dem 1ten 7bris in München gewesen, wird ohnehin schon bekannt seyn. Er gieng mit P. Columan, ¹⁾ der den codicem Evangeliorum herausgegeben, nach Benedictbaiern, und wird in der Rückreise den P. T. H. Nuntium, welcher, wie ich zuverlässig weiss, nach St. Emmeran gehet, nach Regensburg begleiten, und wahrscheinlich seinen Orthodoxy empfehlen, wenn selbe nicht zuvor von andern in das Licht gesetzt wird.

Da ich bishero noch nicht in Passau gewesen, so kann ich von dorthier noch nichts berichten, nur dieses weiss ich, dass der bekannte Ex-Emmeramer Erhardus Puz nächstens als Thumprediger wird angestellt werden.

In Landtshut macht man sich über dem Canonicus, bey dem der Excellentissimus Nuntius logiret, lustig. Se. Excellence der H. Nuntius haben selben in lateinischer Sprache angeredet, und H. Canonicus gab zur Antwort: Euer Excellenz! ich verstehe das Welsehe nicht.

Die Fürstin von Birkenfeld liesse der Fr. Abbtissin von Selingthall sagen, als ich eben in Selingthall ware, dass sich der junge Prinz sehr wohl befinde, und dass er einen Kopf, wie ein Reichs-Praelat etc. —

Ich empfehle mich in die vorige Gnade, und wünsche eine dauerhafte Gesundheit.

Euer Hochwürden Wohlgebohrn
Aldersbach dem 8ten 7bris 1786.

Unterthäniger Diener
St. Wiest.

26. — 5. Oct. 1786.

Hochwürdig, Wohlgebohrner Gnädiger Herr Herr!

Erlaube mir Euer Hochwürden Wohlgebohrn ein und anders von unser Gegend zu berichten:

Von wegen den Durchmarsche der Oesterreicher ist es nichts, es war alles nur blinder Lärm; das ist aber gewis, dass im Inviertel sehr viele Soldaten ausgehoben werden, und deswegen viele sich in unsere Gegend flüchten.

¹⁾ P. Colomanus Sanftl, Dissertatio in aureum ac pervetustum ss. Evangeliorum codicem manuscr. Monasterii S. Emmerami Ratisbonae. Regensburg 1786.

In Linz gehet es den neuen Bischöfe übel; ich will nur zwey Anekdoten erzählen: Graf von Herberstein ist bekanntlich ein starker Spieler. Ein gewisser Graf hat ihm in einer Nacht 1000 f. abgewonnen, und da diesen glücklichen Spiller die Glücksumstände des Bischofs Herberstein bekannt, so ersuchte er den Unglücklichen, dass er ihm mit seinen Pferden wolle nach Hauſe führen lassen. Es geschah, und bey seiner Ankunft sagte dieser Graf den Herbersteinischen Kutscher: Er solle nur zu Fuß nach Haus gehen, die Pferde wolle er so lang behalten bis er von seinen Herrn bezahlt wird, welches aber bis diese Stunde noch nicht geschehen. Eben dieser Bischof war den Stadt Pfarrer zu Linz Herrn v. Posche 6000 f. schuldig, als er mit Todt abgegangen, und dieses Geld von dem Seligen Pfarrer Posche ad cassam Pauperum vermacht worden. Dem Bischof ist ein Termin von 4 Wochen gegeben, und wenn er nicht zahlt, so glaubet man, dass er das Bissthum verlihren werde, indem der Kaiser keine Schuldenmacher leiden kann.

In Passau ist die Gräfin von Geilberg so, wie zuvor, die erste Person. Alles wendet sich zu dieser Göttin, und alles findet Gnade durch sie. Der Fürst befindet sich wirklich auf der Visitation aber nur in seinem Principatu. Man trägt bey uns die Neuigkeit herum, dass dieser Fürst kaiserlicher Plenipotentiarius auf den Reichstag in Regensburg werden solle, so wie solchen Posten zu Anfang dieses Jahrhundert der Passauische Fürst Philippus Lamberg begleitet.

Dass H. Joachim Schuchbauer mit einem Gehalt von 400 f. künftiges Schuljahre als Professor Rhetorices in Passau anstehen werde, wird schon bekannt seyn, wie auch das der ExEmmeraner Erhardus Puz eben mit einem Gehalt von 400 f. um aller Heiligen als Domprediger und Professor Eloquientiae sacrae zu Passau anstehen werde.

Zu Schärding wurde neulich das Kirchlein zum hl. Sebastian verkauft, und zwar um 50 f. mit der Condition, dass er Käufer so gleich das Kirchlein abrechen müssen.

Uebrigens widerholle ich meine Bitte wegen der künftigen Logis. Es kostet E. H. W. ia nur ein Wort bey H. Häf. — Denn dass alle in das Seminarium zusammen gehen, kann theils nicht seyn, und ist theils nicht politisch; ich bitte also um baldige günstige Resolution und empfehle mich zur Gnade.

Ald — dem 5 Sbris 1786.

Unterthäniger Diener
St. Wst. 1)

1) Am 31. Mai 1787 schreibt Schlögl an Steigenberger: »H. Prof. Wiest und Grafenstein waren letzthin in Landshut, wo man ihnen erzählte, dass Herr Stattler und H. Seiler darauf umgehen, um wenigst alle altiora wieder in die Hände der Jesuiten zu spielen.«

27. — Brief (an den Propst Franz Töpsl von Polling?) vom
26. Febr. 1782.

Reverendissime, Perillustris ac Amplissime Domine Praeposite,
Studiorum Director dignissime, Domine ac Patrone mihi plurimum
gratiose!

Cum Reverendissimam dominationem vestram facile primum
literarum meliorum cultorem et Statorem per Bavariam noverim,
cuius praecipue directioni Serenissimus Princeps Scholarum curam
sapientissime detulit, omnium primo Amplitudini vestrae tenue,
quod elucubratus sum, opusculum theologicum ea, qua par est,
devotione offero. Felicem me arbitror, si Reverendissima
Dominatio vestra illud gratiose acceptare dignetur. Errores, quos
scriptiunculae huic non paucos inesse, facile concedo, ut mihi
Juveni theologo benigne ignoscantur, humiliter rogo. Historiam
Theologiae ad exemplum Austriacorum eo magis addere volui,
quo eandem Theologiae studiosis utiliorem esse semper iudicavi.
Utinam deficiens notitia librorum in hoc genere tam parcum me
esse non coegisset!

De reliquo ne gravissima negotia ingrata loquella mea porro
perturbem, hisce aestimatissimis Amplitudinis vestrae gratiis et
favoribus quam humillime me commendo

Anglipoli 26 Febr. 1782.

Reverendissimae Dominationis vestrae

humillimus servus F.

Stephanus Wiest

Prof. Cisterc. Aldersp.

(Adresse fehlt.)

28. — Brief (an denselben?) vom 30. März 1787.

Reverendissime, Perillustris ac Amplissime Domine Praesul,
Domine ac Patrone gratiosissime!

Accepi tandem a consiliario Ecclesiastico Passaviensi
D. Bettini litteras, in quibus de opere: *Les Annales des
jesuits*, et altero: *Nouvelles ecclesiast. sequentia* scribit: De
continuatione *Annalium Jesuit.* altum est silentium. 6^{to} volumen
dormit sub praelo. Collectio *Novellarum* ab anno 1752 ad 1787
haberi poterit, et pro unoquoque anno constabit ad minimum 5 fl.
sine portu. Hinc pro 36 annis 180 fl. Haec Bettinius. Cum pre-
tium nimis magnum mihi videatur, id prius Amplitudini vestrae
insinuare volui et de novo quaerere, an hoc pretio conducam a
Mercatore hoc liberario, et an recte initium ducatur ab an. 1752
inclusive, vel an ducendum sit ab anno 1751 inclusive?

Praeterea hisce primum diebus inter alias dissertationes a
me coemptas ad manus meas pervenit quoque adjecta dissertatio
*De S. Vicelino Praeposito Canoniae Bordeshol-
mensis.* Cum in hac dissertatione plura occurrant notatu digna

in Historia D. Canonicorum Regularium, ea, si nondum ad manus est, Amplitudini vestrae non ingrati fore existimo, atque tantum levidense munus litterarium transmitto.

Insuper Reverendissimam Dominationem vestram de novo maiorem in modum rogo, ut, quod invenit de Wolfgango Mario Abbate Alderspacensi et cum D. Abbate Pollingano concommissario Religiosis an. 1522 constituto,¹⁾ mihi communicare gratiose dignetur.

De reliquo pristinis gratiis quam humillime me commendo

Reverendissimae Dominationis vestrae

Ingolstadii die 30 Martii 1787.

Servus humillimus

P. Stephanus Wiest

Professor.

Darunter von der Hand des Empfängers bemerkt: Respondi IX. Aug. et cum interea nihil reperire potui nihil etiam misi.

29. — Brief vom 2. Juli 1791 (an denselben?).

Reverendissime Perillustris ac Amplissime Domine Praesul, Domine ac Patrone perquam gratiose!

Non solum tomum III. maioris operis secundae Editionis, quae probare videtur non omnino displicere Exteris laborem meum, verum etiam Tomum I. compendii theologicum, quod ad multorum, prout legere est in pluribus Ephemeridibus litterariis, petitiones exaravi, hisce Reverendissimae Dominationi vestrae transmitto, de novo reverentiam profundam, qua feror erga Amplitudinem vestram, testaturus, atque maximo uti gaudio, ita et honori mihi erit, si studia mea pro re bona studii religiosi suscepta non displiceant, et ad profiganda quaedam praeiudicia quidpiam conferant. Ad refutationem falsarum quarundam criminationum, quae nonnulli mea Monachii denigrarunt, et forte hac adhuc die denigrant, atque rerum ignaris fucum faciunt, ad quorundam, inquam, refutationem compendium theologicum, cuius pars altera brevi sequetur, quinque omnino Adprobationibus partim Archiepiscopalibus, partim Episcopalibus munivi et circumvallavi. Utinam ratione ad silentium redigere possem criminatores meos, et utinam in bona pace studia et labores meos continuare possem!!! De reliquo pristinis gratiis et favoribus perimpense me commendo.

Reverendissimae Dominationis vestrae

Ingolstadii die 2 Julii 1791.

Servus humillimus

Stephanus Wiest

Professor.

¹⁾ Vgl. Wiest, De Wolfg. Mario Progr. I, p. 28 s.